

Anwesende Angehörige am 28. Juni 2015 in Hailfingen-Taufingen – begrüßt von Volker Mall

Jean Claude Benadon aus Berre les Alpes in Frankreich, Sohn von Maurice Benadon

Maurice Benadon wurde 1914 in Saloniki geboren. Die Familie verließ Saloniki 1927/28 und kam über Marseille nach Paris. Mit 17 Jahren wurde Maurice Kommunist, besuchte an der Pariser Arbeiteruniversität Kurse in Marxismus und Politökonomie, war in der kommunistischen Zelle der Rue Chardon-Lagache aktiv und nahm an Kundgebungen gegen Faschismus und Krieg teil.

Nach dem Einmarsch der Deutschen wich seine Familie in die *zone libre* aus. In Nizza beteiligte sich Maurice Benadon an Sabotageakten und wurde Leiter einer Résistance-Gruppe. Ende Juni 1944 wurde er bei einer Razzia festgenommen, bei der Zwangsarbeiter rekrutiert werden sollten, und zwar durch zwei Bewaffnete der PPF (*Parti Populaire Français*). Er wurde ins Gestapo-Gefängnis in Lyon gebracht und beim Verhör bis zur Bewusstlosigkeit gefoltert, ohne etwas zu verraten. Danach kam er in das Gefängnis Fort de Montluc. Von Drancy kam er am 31. Juli 1944 mit dem 77. Transport nach Auschwitz und über Stutthof nach Hailfingen, wo er an Ruhr erkrankte. Am 13.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz transportiert und wurde schließlich schwerkrank am 7.4.1945 durch französische Truppen befreit. In Paris traf er seine Mutter, seine jüngere Schwester und seinen Bruder wieder. Er starb am 1. April 1999.

Leo A. de Wolf, Neffe von Benjamin (Ben) de Wolf mit Frau aus Wardenburg (Krs Oldenburg)

Benjamin (Ben) de Wolf wurde 1902 in Rotterdam geboren. Er war Abgeordneter und mit einer Nicht-Jüdin verheiratet. Das Paar hatte keine Kinder. Während des Zweiten Weltkriegs versteckte er sich in seinem Haus. Er wurde verraten. Bei der Flucht wurde er angeschossen und in Rotterdam ins Krankenhaus gebracht. Nach seiner Genesung wurde er von Den Haag nach Auschwitz deportiert. Über Stutthof kam er nach Hailfingen, und von dort am 13.2.1945 nach Vaihingen/Enz, wo er am 18.3.1945 starb.

Aus Frankfurt Maya Mosler, Nichte von Günther Heidemann mit Gatte aus Frankfurt und Kusine Siv Avital aus Israel

Günther Heidemann wurde 1913 in Berlin geboren. Er heiratete Lucia Jäger in Leipzig. Das Paar floh im April 1938 nach Zaandam (Niederlande) und wohnte später in Amsterdam. Im September 1943 kam Günther Heidemann von Westerbork nach Auschwitz. Über Stutthof wurde er im November 1944 nach Hailfingen transportiert. Dort starb er am 27.12.1944. Fiktive Todesursache: *Lungenentzündung mit Herzschwäche*. Seine Asche liegt auf dem Friedhof *Unter den Linden* in Reutlingen, wo seit 2010 eine Tafel seinen Namen nennt.

Lucia Heidemann-Jäger hat den Holocaust überlebt und ist nach Australien ausgewandert. Günther Heidemann war ein Cousin von Maya Moslers Mutter Selma Heidemann.

Aus KA Steven Pelcman, Sohn von Morris Pelcman

Morris Pelcman wurde 1925 in Belchatów (Polen) geboren. Im August 1942 wurde das dortige Ghetto aufgelöst, die Bewohner wurden deportiert und die meisten ermordet.

Bei der Selektion wurde Morris Pelcman von seinen Eltern getrennt und kam über mehrere Arbeitslager im September 1943 nach Auschwitz.

Er überstand mehrere Selektionen, arbeitete in einem Flaschner-Kommando und wurde schließlich nach Stutthof und danach nach Hailfingen transportiert..

Mitte Februar 1945 kam er nach Dautmergen und wurde am 12.4.1945 nach Dachau-Allach gebracht.

Nach dem Bahntransport von dort in Richtung Alpen wurde er von den Amerikanern befreit, kam mit Typhus in ein Krankenhaus und von dort ins DP-Lager Feldafing, wo er vier Jahre bleiben musste, bevor er im Juli 1949 in die USA auswandern konnte.

1947 hatte er in Feldafing seine Frau Jeanette/Genia, 1927 in Pogon bei Krakau geb., kennen gelernt; sie heirateten 1950. Sie haben zwei Kinder, Steven und Bonnie Ann; die Tochter starb 1994.

Morris Pelcman starb im August 2009.

Regina Philip, Enkelin von Arend/Arie Philip Aus Krimpen NL

Arend/Arie Philip wurde 1895 in Rotterdam geboren. Er war verheiratet mit Leentje van Dam. Das Paar betrieb eine Metzgerei in Rotterdam, die die Ehefrau nach der Scheidung 1927 übernahm. Arend heiratete später eine Nichtjüdin. Im Gegensatz zu seiner ersten Frau überlebte sie den Krieg.

Im Transport von Den Haag aus kam er im September 1944 nach Auschwitz, und über Stutthof nach Hailfingen, wo er am 8.1.1945 starb. Sein Leichnam kam ins Massengrab und liegt nach der Exhumierung auf dem Tailfinger Friedhof.

Norman Rosenberg aus Bremerhaven, Enkel von Hermann Rosenberg

Hermann Rosenberg wurde 1891 in Leipzig geboren. Er war Tabakhändler und fuhr v.a. auf englischen Schiffen. Während des Ersten Weltkrieges wurde er (als Deutscher) von den Engländern auf der Isle of Man interniert und nach Kriegsende in Bremerhaven „abgesetzt“. Von 1938 bis 1941 war er mehrfach in Untersuchungshaft wegen „Verdacht des Devisenvergehens und Rassenschande“, und wurde im April 1943 dem Gefängnis Bremen „zugeführt“. Mit einem „Sammeltransport“ kam er im Juli 1943 nach Auschwitz und über Stutthof nach Hailfingen, wo er am 25.12.1944 starb - fiktive Todesursache *Entkräftung* - und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde. Von ihm sind mehrere Briefe aus Auschwitz erhalten.

Aus Wien Ron und Michael Schwarzbaum Söhne von

Jehuda (Zenek, Zenon) Schwarzbaum wurde 1930 in Krakau geboren. Im Ghetto Warthenau arbeitete er für die Wehrmacht.

Nachdem das Versteck seiner Familie auf einem Dachboden entdeckt worden war, musste er tatenlos zuschauen, wie die beiden jüngeren Brüder deportiert wurden.

Bei der Ankunft in Auschwitz im Oktober 1943 gab er als Alter „18 Jahre“ und als Beruf „Elektriker“ an; bei der Selektion sah er seine Mutter zum letzten Mal.

Neun Monate überlebte er, indem er auf dem Gelände des Sonderkommandos sein durfte; er besuchte den sterbenden Vater im Krankenlager, wurde nach Stutthof deportiert und kam von dort nach Hailfingen; er freundete sich dort mit Eric Breuer an; arbeitete hauptsächlich als Küchenhilfe und als Putzjunge für den Lagerkommandanten

Nach der Auflösung des Lagers Hailfingen/Tailfingen wurde er nach Dautmergen transportiert. Auf dem Marsch Richtung Oberschwaben gelang ihm die Flucht mit Eric Breuer und 3 weiteren Häftlingen. Über Paris reiste er illegal nach Palästina/Israel; nach dem Dienst in der Luftwaffe studierte er und zog schließlich nach Wien, wo er am 3. Oktober 2011 starb.

Aus Melbourne (Australien) Maurice Spicer, Sohn von Jack Spicer und Frau

Jakob Feldpicer, der sich später **Jack Spicer** nannte, wurde 1930 in Wierzbnik in Polen geboren. Bis 1944 war er in verschiedenen Lagern; u.a. arbeitete er in einer Schneiderwerkstatt, in der Uniformen für die Wehrmacht hergestellt wurden. Die ganze Familie kam schließlich nach Auschwitz, wo er vom Vater und den Brüdern getrennt wurde und seine Mutter zum letzten Mal sah. Er wurde im September 1944 nach Stutthof gebracht und kam im November mit seinem Bruder Zacharias nach Hailfingen. Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen und am 12.4.1944 nach Dachau-Allach deportiert.

Von dort kam er auf den Evakuierungsmarsch in Richtung Süden. Bei Landsberg/Lech wurde er befreit. Zwei Monate verbrachte er im DP-Lager, danach reiste von Italien aus illegal in Palästina/Israel ein, arbeitete im Kibbuz, war bei der Armee (Marine) und fand Arbeit bei der Handelsmarine. 1954 wanderte er nach Australien aus. Jack Spicer ist am 1.1.2015 gestorben.

Aus Hilversum NL Hans van Straten, Enkel von Levie van Straten und Töchter

Levie van Straten wurde 1892 in Amsterdam geboren. Er arbeitete zuerst als Ladengehilfe in einem Warenhaus. Ab 1911 fuhr er zur See. Ab 1924 war als Musiker bei der Holland-Amerika-Linie und danach beim Rotterdamschen Lloyd tätig, Von 1936 bis 1939 war er Kapellmeister bei der Holland-Amerika-Linie. Danach war er arbeitslos. Nach der Invasion der Deutschen engagierte er sich im Widerstand. Im August 1944 wurde er in seinem Haus in Den Haag verhaftet und kam nach Westerbork in die Baracke 67, die Strafbaracke. Im September 1944 wurde er von dort nach Auschwitz deportiert und kam über Stutthof nach Hailfingen, wo er in einem der Steinbrüche arbeitete. Am 14.12.1944 starb er. Als fiktive Todesursache gab Stabs- und Truppenarzt Dr. Rothe „Kreislaufstörung“ an. Er wurde im Krematorium Reutlingen eingeäschert.

Aus München Claudia Gollan Stiefnichte von Otto Norbert Julius Tugendhat mit Mann und Schwester

Otto Norbert Julius Tugendhat wurde 1896 in Großeislingen (Stadtteil von Eislingen/Fils) geboren. 1923 hat er in Hamburg geheiratet und ist im Januar 1939 nach Frankreich emigriert. Er konnte in Paris lange der Verhaftung entgehen. Am 31.7.1944 wurde er im Konvoi 77 von Drancy nach Auschwitz deportiert und kam über Stutthof nach Hailfingen, wo er am 2.12.1944 starb (fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche*). Er wurde im Krematorium im Reutlinger Friedhof *Unter den Linden* eingeäschert. Sein Vater Bronislaw Arthur (Bruno) Tugendhat war Direktor der Papierfabrik Unterkochen. Nach dem Tod seiner ersten Frau hatte er Martha Rieger, eine Bürgerstochter aus Unterkochen geheiratet. Nach 1933 war er anfangs durch diese Mischehe geschützt. Versteckt überlebte er den Holocaust. Das Paar hatte drei Töchter, darunter die Zwillinge Annemarie und Anneliese.